

## Schiller, Friedrich: Elegie auf den Tod eines Jünglings (1782)

- 1 Banges Stöhnen, wie vorm nahen Sturme,  
2 Hallet her vom öden Trauerhaus,  
3 Totentöne fallen von des Münsters Turme,  
4 Einen Jüngling trägt man hier heraus:  
5 Einen Jüngling – noch nicht reif zum Sarge,  
6 In des Lebens Mai gepflückt,  
7 Pochend mit der Jugend Nervenmarke,  
  
8 Mit der Flamme, die im Auge zückt;  
9 Einen Sohn, die Wonne seiner Mutter  
10 (o das lehrt ihr jammernd Ach),  
11 Meinen Busenfreund, ach! meinen Bruder –  
12 Auf! was Mensch heißt, folge nach!  
  
13 Prahl ihr Fichten, die ihr hoch veraltet  
14 Stürmen stehet und den Donner neckt?  
15 Und ihr Berge, die ihr Himmel haltet,  
16 Und ihr Himmel, die ihr Sonnen hegt?  
17 Prahl der Greis noch, der auf stolzen Werken  
18 Wie auf Wogen zur Vollendung steigt?  
19 Prahl der Held noch, der auf aufgewälzten Tatenbergen  
20 In des Nachruhms Sonnentempel fliegt?  
21 Wenn der Wurm schon naget in den Blüten:  
22 Wer ist Tor, zu wännen, daß er nie verdirbt?  
23 Wer dort oben hofft noch und hienieden  
24 Auszudauren – wenn der Jüngling stirbt?  
  
25 Lieblich hüpften, voll der Jugendfreude,  
26 Seine Tage hin im Rosenkleide,

27 Und die Welt, die Welt war ihm so süß –  
28 Und so freundlich, so bezaubernd winkte  
29 Ihm die Zukunft, und so golden blinkte  
30 Ihm des Lebens Paradies;  
31 Noch, als schon das Mutterauge tränkte,  
32 Unter ihm das Totenreich schon gähnte,  
33 Über ihm der Parzen Faden riß,  
34 Erd und Himmel seinem Blick entsanken,  
35 Floh er ängstlich vor dem Grabgedanken –  
36 Ach, die Welt ist Sterbenden so süß.

37 Stumm und taub ists in dem engen Hause,  
38 Tief der Schlummer der Begrabenen;  
39 Bruder! ach, in ewig tiefer Pause  
40 Feiern alle deine Hoffnungen;  
41 Oft erwärmt die Sonne deinen Hügel,  
42 Ihre Glut empfindest du nicht mehr;  
43 Seine Blumen wiegt des Westwinds Flügel,  
44 Sein Gelispel hörst du nicht mehr;  
45 Liebe wird dein Auge nie vergolden,  
46 Nie umhalsen deine Braut wirst du,  
47 Nie, wenn unsre Tränen stromweis rollten, –  
48 Ewig, ewig sinkt dein Auge zu.

49 Aber wohl dir! – köstlich ist dein Schlummer,  
50 Ruhig schläft sichs in dem engen Haus;  
51 Mit der Freude stirbt hier auch der Kummer,  
52 Röcheln auch der Menschen Qualen aus.  
53 Über dir mag die Verleumdung geifern,  
54 Die Verführung ihre Gifte spein,  
55 Über dich der Pharisäer eifern,  
56 Fromme Mordsucht dich der Hölle weihn,

57 Gauner durch Apostelmasken schielen,  
58 Und die Bastardtochter der Gerechtigkeit  
59 Wie mit Würfeln so mit Menschen spielen,  
60 Und so fort bis hin zur Ewigkeit.

61 Über dir mag auch Fortuna gaukeln,  
62 Blind herum nach ihren Buhlen spähn,  
63 Menschen bald auf schwanken Thronen schaukeln,  
64 Bald herum in wüsten Pfützen drehn –  
65 Wohl dir, wohl in deiner schmalen Zelle;  
66 Diesem komischtragischen Gewühl,  
67 Dieser ungestümen Glückeswelle,  
68 Diesem possenhaften Lottospiel,  
69 Diesem faulen fleißigen Gewimmel,  
70 Dieser arbeitsvollen Ruh,  
71 Bruder! – diesem teufelvollen Himmel  
72 Schloß dein Auge sich auf ewig zu.

73 Fahr dann wohl, du Trauter unsrer Seele,  
74 Eingewiegt von unsern Segnungen,  
75 Schlummre ruhig in der Grabeshöhle,  
76 Schlummre ruhig bis auf Wiedersehn!  
77 Bis auf diesen leichenvollen Hügeln  
78 Die allmächtige Posaune klingt  
79 Und nach aufgerißnen Todesriegeln  
80 Gottes Sturmwind diese Leichen in Bewegung schwingt –  
81 Bis, befruchtet von Jehovas Hauche,  
82 Gräber reißen – auf sein mächtig Dräun  
83 In zerschmelzender Planeten Rauche  
84 Ihren Raub die Gräfte wiederkäun –  
85 Nicht in Welten, wie die Weisen träumen,

86 Auch nicht in des Pöbels Paradies,  
87 Nicht in Himmeln, wie die Dichter reimen, –  
88 Aber wir ereilen dich gewiß.  
89 Daß es wahr sei, was den Pilger freute?  
90 Daß noch jenseits ein Gedanke sei?  
91 Daß die Tugend übers Grab geleite?  
92 Daß es mehr denn eitle Phantasei? – –  
93 Schon enthüllt sind dir die Rätsel alle!  
94 Wahrheit schlirft dein hochentzückter Geist,  
95 Wahrheit, die in tausendfachem Strahle  
96 Von des großen Vaters Kelche fleußt. –

97 Zieht dann hin, ihr schwarzen stummen Träger!  
98 Tischet auch den dem großen Würger auf!  
99 Höret auf, geheulergoßne Kläger!  
100 Türmet auf ihm Staub auf Staub zuhauf!  
101 Wo der Mensch, der Gottes Ratschluß prüfte?  
102 Wo das Aug, den Abgrund durchzuschauen?  
103 Heilig! Heilig! Heilig! bist du, Gott der Gräfte,  
104 Wir verehren dich mit Graun!  
105 Erde mag zurück in Erde stäuben,  
106 Fliegt der Geist doch aus dem morschen Haus!  
107 Seine Asche mag der Sturmwind treiben,  
108 Seine Liebe dauert ewig aus!